

Peter Geißler, Bernd Rieken (Hg.)
Der Körper in der Individualpsychologie

Therapie & Beratung

Peter Geißler, Bernd Rieken (Hg.)

Der Körper in der Individualpsychologie

Theorie und Praxis

Mit Beiträgen von Herta Brinskele, Daniel Geißler,
Peter Geißler, Otto Hofer-Moser, Annette Hohaus,
Michael Krug, Bernd Kuck, Dorothea Oberegelsbacher,
Susanne Rabenstein, Thomas Reinert, Bernd Rieken,
André Sassenfeld, Brigitte Sindelar, Thomas Stephenson,
Jochen Willerscheidt, Roland Wölfle und Christoph Zauner

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2017 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Paul Klee, *Tänzerin* (1932)

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin

www.me-ti.de

ISBN 978-3-8379-2651-4 (Print)

ISBN 978-3-8379-7327-3 (E-Book-PDF)

Inhalt

Vorworte	9
<i>Peter Geißler & Bernd Rieken</i>	
I Beiträge mit Schwerpunkt Theorie	
Verkörperte Subjektivität, leibliche Intersubjektivität und Psychosomatik	17
<i>Susanne Rabenstein</i>	
»Körper – Psyche – Therapie«	33
Einige Bemerkungen über Alfred Adlers Position zum psychophysischen Problem	
<i>Herta Brinskele</i>	
Analytische Psychotherapie als hermeneutischer Raum	47
Einige Beiträge der phänomenologischen und hermeneutischen Philosophie zu einer intersubjektiven Auffassung der analytischen Beziehung	
<i>André Sassenfeld</i>	
Von der Organminderwertigkeit zum Leib in der Welt	63
<i>Bernd Kuck</i>	

Warum »Leib« und nicht nur »Körper«	79
Ein Plädoyer für die Verwendung des Begriffes »Leib« in der Psychotherapie <i>Otto Hofer-Moser</i>	
Intuition, Körper, Individualpsychologie	97
<i>Christoph Zauner</i>	
Vom psychoanalytischen Dualismus zur Intersubjektivität	107
Von einer rein einsichtsorientierten und deutenden Methode zu einem therapeutischen Umgang, der prozedurales und emotionales Neulernen ermöglicht <i>Annette Hohaus</i>	
Kinderpsychotherapie mit Körper, Seele und Geist	125
<i>Brigitte Sindelar</i>	
Vom Umgang mit fehlenden oder verzerrten Körperempfindungen von PatientInnen mit Frühstörungen	139
<i>Thomas Reinert</i>	
Körperliche Aktivität als gesundheitsförderndes Tool für eine bewegende Individualpsychologie	149
<i>Daniel Geißler</i>	
Der Körper im Leistungssport	167
Individualpsychologische Überlegungen zum körperlichen Geschehen beim Phänomen der psychischen Erkrankungen im Leistungssport <i>Michael Krug</i>	
»Den Dämonen Nahrung geben«	177
Der Körper als Ausgangsort personalisierter Visualisierungen sowie die Aufopferung des Ego <i>Roland Wölfle</i>	

II Beiträge mit Schwerpunkt Praxis

- Was der Körper alles kann** 199
Geschichten aus der individualpsychologischen Praxis
Dorothea Oberegelsbacher
- »Wir Individualpsychologen sind von jeher auf dem Weg,
was wir als Form erleben, in Bewegung aufzulösen.«** 219
Jochen Willerscheidt
- Im Stehen auf der Couch oder:
Zwischen »Oblomow« und »Faust«** 239
Überlegungen zur individualpsychologisch-analytischen
Körperpsychotherapie
Bernd Rieken
- Steh auf, nimm Deine Couch und geh!** 261
Analytische Bewegungsvariationen in Raum und Zeit
Thomas Stephenson
- Die Öffnung des Settings anhand von Fallvignetten** 275
Peter Geißler
- Autorinnen und Autoren** 287

Vorworte

Peter Geißler

In diesem Tagungsband sind sämtliche Vorträge, die am 10. Wiener Symposium »Psychoanalyse und Körper« von 7. bis 10. Juli 2015 gehalten wurden, in schriftlicher Form aufgezeichnet. Die Tagung war eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Fachspezifikum Individualpsychologie an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien.

Das Wiener Symposium »Psychoanalyse und Körper« hat mittlerweile eine beinahe 20-jährige Tradition und wurde ursprünglich gemeinsam mit Klaus Rückert und Harald Picker konzipiert. Die Durchführung der Erstveranstaltung 1998 im Hörsaalzentrum des Wiener AKH hing damals an einem seidenen Faden, zumal sich, trotz einjährigem Vorlauf, bis drei Monate vor der Tagung nur an die 20 Personen fest angemeldet hatten und wir nicht wussten, ob wir die Tagung aufgrund der hohen Raumkosten nicht besser absagen sollten. Es war unserem Teamgeist zu verdanken, dass wir die Zeit der Unsicherheit miteinander durchstehen konnten. Schließlich waren es doch an die 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, der Schweiz und Österreich, die sich gemeinsam einfanden. Dies war sozusagen die erste offizielle, länderübergreifende Plattform einer Bewegung, die heute unter dem Begriff »analytische Körperpsychotherapie« geläufig ist. Mittlerweile haben sich zwei Arbeitskreise gebildet, die an der Entwicklung der analytischen Körperpsychotherapie kontinuierlich weiterarbeiten: in Deutschland der »Steißlinger Kreis« und in Österreich der »Arbeitskreis für analytische Körperpsychotherapie« (AKP).

Schon 1998 stand ein Begriff ganz im Mittelpunkt der Tagung: die Abstinenz. Wir hatten daher damals eine Podiumsdiskussion eingeplant, um uns mit die-

sem für die Psychoanalyse so zentralen Begriff ausführlich auseinanderzusetzen. Moderator der damaligen Diskussion, an der unter anderem der österreichische Psychoanalytiker Felix de Mendelssohn, die deutsche Gestalttherapeutin Hildegund Heinl, der belgische Bioenergetiker Jacques Berliner und die schweizerische Säuglingsforscherin Elisabeth Fivaz-Depeursinge teilgenommen hatten, war Alfred Pritz. Naturgemäß waren Überlegungen zur Abstinenz auch dieses Mal als wichtige Diskussionsbeiträge fortlaufend präsent; sie haben Tradition auf dieser Tagung.

Das 10. Wiener Symposium »Psychoanalyse und Körper« stellte den Versuch dar, das Körperliche/Leibliche erstmals für Studenten der Wiener SFU sowohl theoretisch fassbar als auch im unmittelbaren körperlichen Erleben »greifbar« zu machen. Besonders hervorzuheben ist diesbezüglich der eintägige Prä-Workshop am 7. Juli unter der Leitung von Günter Heisterkamp. Die Zukunft wird zeigen, ob und in welcher Weise diese Ersterfahrung mit dem Körperlichen bei einzelnen Studenten bleibende Wurzeln geschlagen hat. Aufgrund der Resonanz während und nach der Tagung darf man jedoch vorsichtig optimistisch sein.

Es ist eine weitere Tradition dieser Tagungsreihe, schulenübergreifend zu denken und daher Referenten auch aus anderen Therapiemethoden, aber auch Nachbarwissenschaften einzuladen. Daraus haben sich in der Vergangenheit immer wieder wichtige Kontakte entwickelt. So hat sich unter anderem durch die Begegnung mit dem evolutionären Anthropologen und Primatenforscher Volker Sommer, der dreimal in Wien als Gastreferent aufgetreten war, eine Kooperation gebildet, die in zwei Forschungsreisen mündete (Nigeria und Indien), an welchen auch Studenten der Wiener SFU teilnahmen. Als Gastbeiträger steuert – auf meinen Wunsch – in diesem Sammelband Otto Hofer-Moser, Lehrtherapeut in Integrativer Therapie und langjähriges Mitglied im AKP, einige Gedanken zum Leiblichen bei.

Bedanken möchte ich mich bei Bernd Rieken für die gute Zusammenarbeit im Vorfeld der Konzeption, Planung und Organisation der Tagung. Ich wünsche eine anregende Lektüre!

Bernd Rieken

Die Akademisierung der Psychotherapie, über die vielfach diskutiert wird, wurde weltweit erstmalig an der Sigmund Freud Privatuniversität in Wien (SFU) realisiert, und zwar im Jahre 2005 in Gestalt des Studiums der Psychotherapiewissenschaft, das akademisches Lehrfach und professionelle Ausbildung miteinander kombiniert. Während in den ersten vier Semestern alle Studierenden gemeinsam unterrichtet werden, entscheidet man sich vor Beginn des fünften Semesters für ein Wahlpflichtfach bzw. eine fachspezifische Richtung, das heißt für eine psychotherapeutische Schule, wobei jedoch auch weiterhin allgemeine Lehrveranstaltungen zu absolvieren sind (s. ausführlicher Rieken, 2015).

Während die anderen Wahlpflichtfächer an der SFU Kooperationen mit bestehenden Ausbildungsvereinen eingegangen sind, um als fachspezifische Ausbildung anerkannt zu werden, hat die Individualpsychologie an der SFU einen anderen Weg beschritten, indem sie im Jahre 2008 ein Ansuchen auf Akkreditierung als eigenes Fachspezifikum stellte, dem 2012 stattgegeben wurde. Über die Hintergründe und Motive, keine Kooperation mit einem Ausbildungsverein – im konkreten Fall mit dem *Österreichischen Verein für Individualpsychologie* – einzugehen, informiert ein Themenheft unserer *Zeitschrift für freie psychoanalytische Forschung und Individualpsychologie* (ZfPIP, 2016).

Da wir bereits 2006 den Lehrbetrieb im Wahlpflichtfach Individualpsychologie aufgenommen haben, hat es sich angeboten, anlässlich des zehnjährigen Bestehens im Jahre 2016 eine Tagung durchzuführen. Dies geschah in Kooperation mit dem Wiener Symposium »Psychoanalyse und Körper«, was insofern nahelag, als Peter Geißler für selbiges verantwortlich zeichnet und er gleichzeitig Lehranalytiker im Fachspezifikum IP an der SFU ist. So kommt es, dass elf der 17 Referenten bzw. Autoren sich aus der SFU rekrutieren: ehemalige Studierende (Daniel Geißler, Annette Hohaus, Susanne Rabenstein, Christoph Zauner), Lehranalytiker (Herta Brinskele, Peter Geißler, Roland Wölfle) und das Leitungsteam des Fachspezifikums IP (Dorothea Oberegelsbacher, Bernd Rieken, Brigitte Sindelar, Thomas Stephenson). Die anderen Autoren entstammen dem Umfeld des Symposions »Psychoanalyse und Körper«.

Die Individualpsychologie an der SFU geht zwar konform mit wesentlichen Theorieelementen Alfred Adlers, doch ist sie offen für Anschlussmöglichkeiten an ganz unterschiedliche psychoanalytische Strömungen – von der Triebtheorie bis zur Relationalen Psychoanalyse – und vertritt dementsprechend ein pluralistisches Konzept (s. Psychotherapeutisches Fachspezifikum Individualpsychologie an der SFU, 2016). Wir möchten nicht, dass uns das gleiche Schicksal wider-

fährt wie vielen analytischen Ausbildungsvereinen, welche nach Otto Kernberg durch ein »konservative[s] und restriktive[s] Klima« (Kernberg, 2014, S. 283) charakterisiert sind. Daher sind wir unter anderem offen für die Integration körpertherapeutischer Elemente sowohl in der Praxis als auch in der Ausbildung, und von daher war es auch inhaltlich naheliegend, gemeinsam mit dem Symposium »Psychoanalyse und Körper« eine Tagung zu organisieren, die sich dem Thema »Der Körper in der Individualpsychologie. Von der Organminderwertigkeit zur Körperpsychotherapie« widmete.

Der vorliegende Sammelband ist in zwei Teile gegliedert, nämlich in 1.) Beiträge mit Schwerpunkt Theorie und 2.) Beiträge mit Schwerpunkt Praxis. Das bedeutet indes nicht, dass diese keine Theorie enthielten und jene keine praktischen Beispiele. Vielmehr ist es so, dass im zweiten Teil ein Patient oder deren mehrere im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen und daraus theoretische Überlegungen abgeleitet werden.

Die ersten Beiträge sind grundlegender Natur insofern, als sie sich dem Körper aus Sicht der Neurowissenschaften (Susanne Rabenstein) bzw. aus dem Blickwinkel des psychophysischen Problems (Herta Brinskele) widmen. Philosophisch akzentuiert sind die folgenden Aufsätze von André Sassenfeld, Bernd Kuck, Otto Hofer-Moser und Christoph Zauner. Während Sassenfeld den Raum in der Psychotherapie phänomenologisch und hermeneutisch betrachtet, stellen Kuck und Hofer-Moser den Leib in das Zentrum ihrer Betrachtung. Zauner schließlich befasst sich mit dem Zusammenhang zwischen Intuition und Körper in der Individualpsychologie. Annette Hohaus bietet einen historischen Überblick von den Anfängen der Psychoanalyse bis zur Gegenwart und betrachtet Adlers Theorie als Vorläufer einer interaktiven, intersubjektiven und relationalen Psychoanalyse. Brigitte Sindelar beschäftigt sich mit der Kinderpsychotherapie, welche seit Anbeginn ohne Einbezug des Körpers nicht möglich wäre. Über das Fehlen von Körperwahrnehmungen bzw. verzerrten Wahrnehmungen des Körpers bei Patienten mit Frühstörungen befasst sich Thomas Reinert. Einen anderen Akzent setzen demgegenüber Daniel Geißler und Michael Krug – jener, indem er den für Adler bedeutenden Begriff der Bewegung als gesundheitsförderndes Element empfiehlt, dieser, indem er auf problematische Aspekte der Bewegung eingeht, nämlich im Leistungssport bei psychischen Erkrankungen. Roland Wölfler beschließt den ersten Teil des Bandes, indem er den Lesern das »Füttern von Dämonen« – diese verstanden als körperliche oder psychische Symptombildungen – als Verbindungsmöglichkeit zwischen Buddhismus und Individualpsychologie betrachtet.

Der zweite Teil mit dem Schwerpunkt auf Fallbeispielen beginnt ebenso basal

wie der erste Teil, denn im Beitrag von Dorothea Oberegelsbacher geht es um den therapeutischen Umgang mit schlechten Gerüchen des Patienten, dem Herzeigen von Urin und ähnlichem. Jochen Willerscheidt stellt, ähnlich wie Daniel Geißler, den Begriff der Bewegung, verstanden als adlerianische Lebensbewegung, ins Zentrum seiner Aufmerksamkeit und illustriert das anhand eines Beispiels aus der Kinderpsychotherapie. Mit den Möglichkeiten, welche durch die Öffnung des Settings in Richtung Bewegung in der Erwachsenen-Psychotherapie gegeben sind, befassen sich die letzten drei Beiträge, welche von Bernd Rieken, Thomas Stephenson und Peter Geißler verfasst worden sind.

Ähnlich wie Peter Geißler mir dankte, möchte auch ich ihm danken für die gute Zusammenarbeit. Während Geißler mit der Organisation der Tagung befasst war, oblag mir die Betreuung bzw. das Lektorat des Sammelbandes.

Literatur

- Kernberg, Otto F. (2014). *Liebe und Aggression. Eine unzertrennliche Beziehung*. Stuttgart: Schattauer.
- Psychotherapeutisches Fachspezifikum Individualpsychologie an der SFU (2016). *Profil*. <http://www.individualpsychologie.at/profil/> (01.11.2016).
- Rieken, Bernd (2015). Psychotherapie als Studium und Ausbildung: die Sigmund Freud Privatuniversität Wien. *Zeitschrift für Individualpsychologie*, 40(2), 150–165.
- ZfPIP (2016). »Scheiden tut nicht immer weh«. Zur Entstehung des Fachspezifikums Individualpsychologie an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien. *Zeitschrift für freie psychoanalytische Forschung und Individualpsychologie*, 3(1), 1 u. 1–99. DOI: <http://dx.doi.org/10.15136/2016.3.1/> <http://journals.sfu.ac.at/index.php/zfpfi/issue/view/9> (01.11.2016).